

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 78.

Samstag, den 4. Oktober

1851.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Die Oberfeuerschau betreffend.) Der Oberfeuerschauer Lang von Waiblingen ist fürsorglich mit der Vernehmung der Oberfeuerschau für den ganzen Bezirk betraut worden, was den Gemeinde-Behörden zur Nachachtung eröffnet wird.

Den 1. Oktober 1851.

Königl. Oberamt: H ä b e r l e n.

Waiblingen. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Stelle vom 7. August d. J. (Amtsblatt No. 62.) betreffend die Eintheilung des Kaminfegereidienstes in zwei Bezirke nach der früheren Oberamts-Eintheilung von Waiblingen und Winnenden und die dazu gehörigen Orte werden die Gemeinde-Behörden nun weiter davon in Kenntniß gesetzt, daß der Kaminfeger Julius Knöringer den Bezirk Waiblingen und der Kaminfeger David Weiz den Bezirk Winnenden zu versehen hat.

Den 1. Oktober 1851.

Königl. Oberamt: H ä b e r l e n.

Waiblingen. (An die Orts-Vorsteher.)

1) Ein am 13. vor. Mis. dem Schultheißenamt Kleinheppach zugesandtes Paket „Capital-Steuer-Akten“ ist nach eingekommener Anzeige nicht an seine Adresse gelangt, und wahrscheinlich durch die Boten verwechselt worden. Die Ortsvorsteher werden daher aufgefordert, die geeigneten Nachforschungen anzustellen, und wann sich das fragliche Paket vorfindet, solches sogleich hierher einzusenden.

2) Für die den Schultheißenämtern zugeworbenen Capital-Ausnahms-Tabellen sind mit nächstem Boten je 16 fr. hierher einzusenden.

Den 2. Oktober 1851.

Königl. Oberamt: H ä b e r l e n.

Waiblingen.

Gallus Weisser'sche Stiftung.

Aus derselben sollen diejenigen Personen der Stadt Waiblingen und der im Jahr 1796. zum Amt Waiblingen gehörigen Ortschaften, „welche sich durch besonders edle Handlungen, „Erfindungen und Einführung gemeinnütziger „Künste, Anzeigen beträchtlicher Bösheiten, „Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch „seltener Egehatten und Domestiken Treue vorAn- „dern ausgezeichnet haben, Prämien erhalten.“

Da der Stiftungsmäßige Termin gekommen, so werden alle, welche gegründete Ansprüche machen können, aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen bei der Stadtpflege einzureichen, wobei bemerkt wird, daß nur solche berücksichtigt werden können, bei welchen die dabei vorwaltende Umstände genau angegeben, und diese obrigkeitlich beglaubigt sind.

Den 4. Oktober 1851.

Die Verwaltung der Weisser'schen Stiftung.

Waiblingen.

Die Stein-Beifuhr und das Kleinschlagen auf einigen Straßen innerhalb Etters wird nächsten

Montag den 7. d. Mts.

Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Rathhaus in Abstreich gebracht.

Den 3. Oktober 1851.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Die Weiden an dem Froschgraben und das Laub auf den Allmanden werden nächsten

Montag den 7. d. Mts.

Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Rathhaus versteigert.

Den 3. Oktober 1851.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

(Klee zu verkaufen.)

Die Unterzeichnete ist Willensden immerwährenden Klee von einem halben Morgen Acker zu verkaufen.

MezgerObermeister Holder
Wittwe.

Waiblingen. Geld auszuleihen.

Bis nächst Martini können gegen gut zweifache Güterversicherung 1000 fl. entweder im Ganzen oder in mehreren Posten ausgeliehen werden. Wo? sagt Ausgeber d. Blts.

Waiblingen. 180 Stück gutes Haberstroh hat zu verkaufen

Hämele, Schreinermeister.

Waiblingen. Dem Unterzeichneten sind 2 Wohnungen entbehrlich, wovon ich die eine vermiethe und die andere dem Verkauf ausseze. Beide Wohnungen sind in gutem baulichen Zustand, haben eine sonnige Lage, und können sofort oder bis Martini bezogen werden. Die Liebhaber hiezu können dieselben einsehen und einen Kauf und Pacht mit mir abschließen.

Häsele, Schreinermeister.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem ist auf Martini eine heizbare Wohnung mit Nebenzimmer und Bühne zu vermietten.

Gottlieb Finninger.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem sind englische und hällische Mischschweine zu haben.

Fritz Pfander, Bäcker.

Unterhaltungen
im Familien-Kreise.

Der Postillon.

(Fortsetzung.)

Unser Husarenlieutenant Friedrich von L. hatte seine schöne Braut verlassen, war in der Residenz angelangt und meldete sich bei seinem General. Dieser reichte ihm die Hand mit den Worten: „Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Herr Rittmeister, darum will auch Seine Majestät den seltenen Postillon sprechen! Sie werden sich heute als Rittmeister Ihrer Schwadron zeigen und morgen, Schlag neun Uhr auf dem Schlosse seyn.“

Der neue Rittmeister dankte in ungeheuchelter Sprache seinem wackern Chef, und entdeckte ihm zugleich, daß sein blinder Passagier, das Fräulein von B. seine Verlobte sey.

„Bravo, Herr Rittmeister!“ lachte der General herzlich; „im jetzigen Feldzuge noch einen Coup gemacht, dann gebe ich Ihnen Urlaub, so lange Sie wollen, aber — keinen Abschied!“

Friedrich verbeugte sich und eilte zu seinem Regimente, wo er von allen Offizieren mit großem Jubel empfangen wurde. —

Bald hieß es: „Marsch!“ — Der Feldzug, welcher sehr glücklich war, dauerte nicht lange. Friedrich kam als Major zurück. Der Zufall führte sein Regiment in den Flecken, wo er den Postillon gespielt hatte. Er und mehrere Offiziere quartirten sich im Posthause ein.

Am Abend nach der Tafel hatte der Postmeister das Gespräch auf seinen seltenen Postillon Friedrich gebracht. Die Offiziere wünschten etwas Näheres von demselben zu wissen, und der Postmeister hub an: „Es ist sonderbar! was man in der Regel allzu gern hat, das verliert man bald wieder, während sich das Schlichte und Unnütze wie Unkraut einnistet. Dieser Friedrich war ein tüchtiger Postillon, ich und alle Fremden hatten ihn lieb. Nur zuletzt schien mancher den Kopf über ihn zu schütteln, und mehr als einen gewöhnlichen Postillon in ihm zu suchen. Wenn Fremde bei uns speisten, und er war da, so mußte er auch in einem Winkel des Zimmers lehnen, und merkte auf das Gespräch der Gäste, wie eine geheime Polizei.“

„Herr Postmeister,“ lachten die Offiziere, „Sie werden in der Geschichte des Postillons immer dunkler.“

Endlich," fuhr der Postmeister fort, ohne sich stören zu lassen, „quittirte er seinen Dienst und reiste mit einem schönen Mädchen ab. Bald darauf vernahm man ganz laut, daß französische Spione aufgefangen und der Herr von J. auf die Festung gekommen sey. — Nun meine Herren! ich glaube, daß dieser seltene Postillon für König und Vaterland Postillon gewesen ist!"

„Ja, ja!" rief der Rittmeister; „dieser seltene Postillon hatte sich einen guten Beobachtungspfad gewählt, welchen gewiß vor ihm noch Niemand versucht hatte. Haben Sie keine weitere Nachricht von ihm?"

„Ich habe nichts weiter von meinem guten Friedrich gehört; sagte der Postmeister traurig.

Noch Mancherlei wurde über den Postillon gesprochen, wobei der Major einen stummen Zuhörer machte, bis man sich zur Ruhe legte.

Am andern Morgen, als das Regiment ausmarschirte, trat der Major v. B. zu dem Postmeister in das Gemach, reichte ihm die Hand und sagte nicht ohne Rührung: „Ihr Friedrich läßt Sie grüßen und sendet Ihnen hier diese goldene Tabatiere aus des Feindes Land."

„Herr Major!" rief der Postmeister überrascht und ahnungsvoll, seinen Postillon als Major vor sich stehen zu sehen; „sagen Sie ihm, ich hätte ihn nicht vergessen, weil man solche patriotische Männer nicht vergessen kann!"

„Ich vermähle mich jetzt mit dem Fräulein v. B.," fuhr der Major fort, „und lade Sie zur Hochzeittier ein."

„Ich komme, Herr Major!" rief der Postmeister voller Freude ihm die Hand drückend, „und wenn es fünfzig Meilen weit wäre."

„Es sind nur zehn Stunden von hier; das Gut des Herrn Baron v. B. werden Sie kennen. Meine Braut soll Ihnen auch etwas von meinem blinden Passagier erzählen!" — Mit diesen Worten verließ er schnell das Gemach!

„Ja!" jubelte der Postmeister, „das war der seltene Postillon für König und Vaterland!"

Weiblicher Muth.

Ein ehemaliger Soldat, jetzt Offizier bei der Nationalgarde und bei den indirekten Abgaben angestellt, war auf der Wache, und seine Frau, die einen kleinen Handel hält, ausgegangen. Da trat in diesen ein Mann von ziemlich schlech-

tem Aussehen, in einem grauen Kittel, und forderte Tuch. Das Mädchen brachte sogleich ein Packer und legte es dem Manne vor, der dasselbe eine Zeitlang betrachtete. „Sie sind allein," fragte er endlich. „Ja," antwortete das Mädchen, bereuete aber diese Antwort bald. „Ich mag kein Tuch, aber — Ged will ich."

Das Mädchen betrachtete, ohne zu erschrecken, den Fremden, und bemerkte bald, daß er unter dem Kittel einen Dolch verborgen hielt.

Da erinnerte sich das Mädchen, daß ihr Vater in seinen Schreibpult zwei geladene Pistolen gelegt habe, deren sie sich bedienen sollte, wenn sie allein sey und in den Fall komme, sich vertheidigen zu müssen.

Sie ging also sogleich nach dem Schreibtische hin. Der Dieb ließ sie gehen, weil er glaubte, sie wolle Geld für ihn holen. Das Mädchen ergriff ein Pistol, zog den Hahn auf, ehe sie es sehen ließ, legte es dann sogleich auf den Räuber an und sagte: „Gehe auf der Stelle, oder ich schieße." Der Mann erschrak, wurde ängstlich, bat um Schonung und schlich sich fort. Aber die Aufregung des jungen Mädchens war zu groß gewesen, und sie lag in Ohnmacht, als ihre Eltern zurückkamen.

Müßiggang.

Ueber eine Regierung, die das Volk den zehnten Theil seiner Zeit zu frohnen zwänge, würde jedermann schreien; aber die Faulheit nimmt vielen noch weit mehr ab. Rechnet einmal die Zeit, die ihr gänzlichem Müßiggang, mit Nichtsthun oder in Zerstreungen, die eben nicht weiter führen, mit Schwazzen, Spielen, Wirthshausstügen, Marktläusen zubringet, und ihr werdet finden, daß ich recht habe. Der Müßiggang führt Krankheiten herbei und verkürzt unser Leben, weil er schwächlich macht. Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift als selbst die Arbeit. Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank. Gottes Wort ist: bete und arbeite.

Franklin.

Es ist nicht alles Gold was glänzt.

Mancher, der nicht an dieses Sprüchwort denkt, wird betrogen. Aber eine andere Erfahrung wird noch öfter vergessen: manches glänzt nicht und ist doch Gold; und wer das nicht glaubt, und nicht daran denkt, der ist noch schlimmer daran. In einem wohlbestellten Acker, in einem gut eingerichteten Gewerbe ist viel Gold verborgen, und eine fleißige Hand weiß es zu finden, und ein ruhiges Herz dazu; und ein gutes Gewissen glänzt auch nicht, und ist noch mehr als Goldes werth.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreich
Juliane, Johanne, und Salome Pfeiderer, für sie Gemeinder. Stüber	Eine halbe Behausung in der langen Gasse.	850 fl.	13. Oktober.
Jakob Nörrlinger, Weingärtner, für ihn Gemeinderath Bunz.	2 B. Aker auf der Korber Höhe. 2 B. im innern Weidach. 1 B. im Rosberg.		
Immanuel Currlin, Lammwirth.	Eine 3stöckige Behausung mit Anbau auf dem Marktplatz Gasthof zum Lamm, eine Scheuer, $12\frac{1}{4}$ N. Rückegarten, $8\frac{7}{8}$ N. Zwinger dahinter mit Kugelbahn.	3800 fl.	20. Oktober.
Michael Källinger, Schuhmacher, für ihn Gottlob Pfeiderer, Rothgerber.	$1\frac{1}{2}$ Achetl $1\frac{1}{2}$ Ruthen Aker auf dem Dymeisenbühl. 1 Brtl. Aker beim innern Hasenwäldle. 1 Brtl. im untern Rosberg. 1 Brtl. Aker im Neustädter Feld. 1 Brtl. $\frac{1}{2}$ A. im hintern Kosti-sohl.	60 fl. 60 fl. 55 fl. 60 fl. 60 fl.	20. Oktober.
Kaufmann Sprößer für ihn Gemeinderath Schneider.	Eine 3stöckige Behausung auf dem Markt mit Zugehörden an Hof, Waschhaus ic.	3800 fl.	20. Oktober.
Christian Rommel's Kinder, für diese Christian Blunhardt, Schuhmacher.	$1\frac{1}{2}$ B. Aker im Eisenthal.	105 fl.	20. Oktober.
Jakob Häfele, Schreiner, für ihn Gemeinderath Bunz	2 B. $\frac{1}{2}$ A. Aker am Schmidemer Weg, beim Bäumlle.		